Der Tanz um den Tanz in der christlichen Liturgie

von Dr. Heinz-Lothar Barth, Bonn

aus: Freiere Sicht auf die Baustelle Vatikan?:
KIRCHLICHE UMSCHAU, 8.Jg., September 2005, Nr.9, S.7

Der jetzige Hl.Vater Benedikt XVI. brandmarkte Klatschen und Tanz in der Liturgie mit scharfen Worten. Vor allem seine Überlegungen zum Ursprung des Tanzes in der antiken Liturgie sind erhellend. Denn die Ablehnung der Lehre von der Gegenwärtigsetzung des Kreuzesopfers durch die hl.Messe scheint, wenngleich auf etwas anderer theoretischer Basis, heute wieder den Hintergrund für die Einführung von Tänzen in die Liturgie zu bilden, mag dies den Teilnehmern vielleicht oft gar nicht recht bewußt sein.

Einführung des Tanzes in die Liturgie durch gnostisch-doketische Kreise

Der damalige Kardinal schrieb: „Der Tanz ist keine Ausdrucksform christlicher Liturgie. Gnostisch-doketische Kreise haben ihn etwa im 3.Jahrhundert in die Liturgie einzuführen versucht. Für sie war die Kreuzigung nur Schein: Christus hatte den von ihm nie wirklich angenommenen Leib vor der Passion verlassen, und so konnte an die Stelle der Kreuzesliturgie der Tanz treten, weil ja das Kreuz nur Schein gewesen war. Die kultischen Tänze der verschiedenen Religionen haben unterschiedliche Richtungen – Beschwörungen, Analogiezauber, mystische Ekstase-; keine dieser Gestalten entspricht der inneren Richtung der Liturgie des ‚worthaften' Opfers. (1) Vollkommen widersinnig ist es, wenn bei dem Versuch, die Liturgie ‚attraktiv' zu gestalten, Tanzpantomimen – womöglich von professionellen Tanzgruppen – eingelegt werden, die dann häufig (von ihrer Anlage her zu Recht) in Beifall münden. Wo immer Beifall für menschliches Machen in der Liturgie aufbricht, ist dies ein sicheres Zeichen, daß man das Wesen der Liturgie gänzlich verloren und sie durch eine Art religiös gemeinter Unterhaltung ersetzt hat. Solche Attraktivität hält nicht lange; auf dem Markt der Freizeitangebote, der zusehends Formen des Religiösen als Kitzel einbezieht, ist die Konkurrenz nicht zu bestehen. Ich habe erlebt, wie man dem Bußakt durch eine Tanzdarstellung ersetzte, die selbstverständlich großen Beifall fand; könnte man sich von dem, was Buße wirklich ist, weiter entfernen? Liturgie kann nur dann Menschen anziehen, wenn sie nicht auf sich selber schaut, sondern auf Gott; wenn sie ihn eintreten und handeln läßt. Dann geschieht das wirklich Einzigartige, außer Konkurrenz, und die Menschen spüren, daß sich hier mehr ereignet als Freizeitgestaltung." (2)

Ablehnung des Tanzes als heidnischer Kult

Benedikt XVI. liegt mit seiner Ablehnung des Tanzes für die offizielle Liturgie der Kirche völlig richtig, auch und gerade vom Befund der Kirchengeschichte her. Für die gesamte christliche Antike gilt ausnahmslos das Urteil eines Klassischen Philologen: „Der Tanz (wurde) als heidnischer Kult abgelehnt.“ (3) Immer wieder beruft man sich für moderne Experimente auf das angebliche Vorbild des Alten Bundes. Hierzu hat Paul Adams schon vor vielen Jahrzehnten das Nötige gesagt: „Die beiden Fälle von Tanz im Alten Testament, der Tanz Davids vor der Bundeslade und die Chöre nach dem Durchzug durch das Rote Meer, sind spontane Äußerungen des Jubels, hatten aber keine rituellen Funktionen.“ (4) Gaudentius von Brescia (4./5.Jh.) bezeichnete den Tanz sogar, in Anlehnung an den Ausdruck „pompa diaboli“ für das Theater, als einen „chorus diaboli“ (sermo 8, PL. 20 890 b). Zwar fällt jener Begriff mit Blick auf die christlichen Privathäuser, in denen nach Rat des Autors lieber „Psalmen, Hymnen und geistgewirkte Lieder (nach Eph 5,19; Kol 3,16) gesungen werden sollten. Aber wie viel mehr galt die Mahnung natürlich erst für das Haus Gottes und die „göttliche Liturgie“!

Kampf der alten Kirche gegen heidnische Sitte

Die grundlegende Arbeit zu dieser Frage ist immer noch die von Carl Andresen, Altchristliche Kritik am Tanz. Ein Ausschnitt aus dem Kampf der alten Kirche gegen heidnische Sitte (Zeitschrift für Kirchengeschichte 72/1961, 217-262). Mit Erstaunen stellt man fest, daß eines der neuesten Bücher zum Thema sie überhaupt nicht ein einziges Mal erwähnt! Kein Wunder, denn Dania Marco (La danza sacra nella chiesa: Esperienze antiche ed esperienze nuove, Pontificia Università Lataranense, Rom 2000) befürwortet eine Öffnung der offiziellen kirchlichen Liturgie für den kirchlichen Tanz, und da paßt jene sorgfältige Sichtung der Quellen, wie sie Andresen vorgenommen hat (wenn Dania Marco sie überhaupt kennt!), nicht in ihr Konzept. Und doch muß auch sie immer wieder zugeben, daß im offiziellen Kult der hl.Messe die Kirche nie den rituellen Tanz geduldet hat, sondern daß dieser mehrfach von Päpsten und Konzilien verurteilt wurde. (5) Wo Tanz nachweisbar ist, handelt es sich um Formen außerhalb der offiziellen Meßliturgie. Da sich die Autorin für die antike Situation vor allem auf gnostische Zeugnisse berufen muß (6), bestätigt genau Herkunft und Wesen jenes der Natur authentischer christlicher Liturgie fremden Tanzes, wie sie der jetzige Papst in dem von uns oben zitierten Text diagnostiziert hat. Es ist symptomatisch für den heutigen, durch den subjektivistischen und damit willkürlichen Umgang mit den Texten bedingten Tiefstand großer Teile der Geisteswissenschaften, u.a. auch der Theologie, daß die Verfasserin sich mehrfach sogar auf Quellen beruft, die nicht annähernd das hergeben, was sie aus ihnen herauslesen möchte. So muß der Artikel „Danse“ (Verfasser: L.Gougaud) des renommierten „Dictionnaire d’Archéologie chrétienne et de liturgie“ dazu herhalten, angebliche Beweise für den liturgischen Tanz in der Kirche früherer Zeiten bereitgestellt zu haben. (7) Dabei vermischt Marco – sei es bewußt, sei es unbewußt – das seltene, regional begrenzte Vorkommen der von ihr gewünschten körperlichen Ausdrucksform außerhalb der allgemeinen Liturgie mit

einem authentischen Bestandteil des offiziellen, genormten Kultes. Über diesen – und nur um ihn kann es hier gehen – urteilt Gougaud ganz anders, als es Dania Marco lieb sein kann: „On n'est pas parvenu à démontrer que la danse ait jamais trouvé place dans la liturgie générale et officielle de l'Église catholique: les danses rituelles ne se présentent que comme des coutumes purement locales." (8) Selbst die Hl. Schrift wird mißbraucht, wenn die Verfasserin aus den Kapiteln 5 und 7 der Apokalypse Belege für einen Tanz der Engel im Himmel als Vorbild für rituelle Tänze auf Erden beibringen möchte (9) – nichts davon steht im Text. (10)

Tanz als Protestantisierung - Verlust der sakramentalen Dimension des Glaubens

Auch der Münsteraner Klassische Philologe Christian Gnilka warnt in seinem Standardwerk Chresis – Die Methode der Kirchenväter im Umgang mit der antiken Kultur, II: Kultur und Conversion (11) – ganz ähnlich wie der regierende Papst – auf dem Boden der Haltung antiker Christen und dem durchgängigen Urteil der Kirche mit Recht davor, heute Tanzformen in den katholischen Gottesdienst einzuführen. Es dürfte bekannt sein, wie oft dies jedoch mittlerweile geschieht. Einzelne Stimmen hierzu und einschlägige Erfahrungen werden in der schon erwähnten Arbeit von Dania Marco vorgestellt. (12) Es dürfte uns kaum verwundern, daß der Wunsch nach stärkerem körperlichem Einsatz im Gottesdienst auch aus (ursprünglich protestantischen) pfingstlerischen Kreisen herrührt. Immerhin gibt die Autorin hier selbst zu bedenken: „Diese Erfahrungen bringen jedoch das Risiko mit sich, die sakramentale Dimension des Glaubens aus dem Blick zu verlieren, lassen einen gewissen Narzismus erkennen und sind die Frucht eines solipsistischen (auf sich selbst fixierten) Verhaltens." (13) Letztlich gilt diese Einschätzung aber mehr oder minder für all jene modernen Experimente mit dem Tanz in der Liturgie. Also folgen wir dem Hl.Vater und geben sie auf bzw. beginnen sie erst gar nicht.

(1) Ratzinger gibt hier eine deutsche Übersetzung des griechischen Terminus „logiśtike thysia". Das entspricht im Lateinischen einer Formulierung wie „rationabile sacrificium", aber man darf nicht verkennen, daß das Adjektiv „logiśtike" auch mit „logos" zusammenhängt, welches, groß geschrieben, die zweite Person Gottes meint.
(2) Joseph Ratzinger, Der Geist der Liturgie, Freiburg 2005, 170f.
(3) Klaus Sallmann, Christen vor dem Theater: Jürgen Blänsdorf (Hg.), Theater und Gesellschft im Imperium Romanum, Tübingen 1990, 255 A.37.
(4) Paul Adams, Ist Tanz in der Liturgie möglich? UVK 16/1986, 79.
(5) Dania Marco, La danza sacra nella chiesa: Esperienze antiche ed esperienze nuove, Pontificia Università Lataranense, Rom 2000, 84; 97-99.
(6) a.a.O., 72; 78.
(7) a.a.O., 73, Anm.105 mit Bezug auf L.Gougaud, Danse, DACL 4,1/1920, 250.
(8) L.Gougaud, Danse, DACL 4,1/1920, 251.
(9) a.a.O., 251 Anm.408 (mit einem Zitat aus Theodourou, La danse sacrée dans la culte, p.288-289.

(10) Etwas anderes ist es, daß die Kirchenväter gelegentlich von einem himmlischen Tanz der Engel sprechen, siehe Marco a.a.O., 78. Die später von Marco angeführten Kapitel aus der Geheimen Offenbarung geben hierfür aber eben nichts direkt her.
(11) Basel 1993, 162-165.
(12) z.B. a.a.O., 237-255.
(13) a.a.O., 238; eigene Übersetzung des italienischen Originals.